

NATURALCAPITALMARKETS.ORG
Die Natur als wertvolle Wirtschaftsgröße sehen



Politikempfehlungen

Hintergrund

Um den notwendigen Betrag für einen angemessenen Schutz von natürlichen Ressourcen zu gewährleisten, muss zusätzlich zu den öffentlichen Geldern weiteres privates Kapital für den Schutz von Naturkapital mobilisiert werden. Um den Verlust von Biodiversität aufzuhalten ist ein jährlicher Betrag von 200 bis 300 Milliarden Euro notwendig¹. Dies entspricht jedoch nur einem Bruchteil des wahren Wertes der Ökosystemleistungen, die die Biodiversität bereitstellt und für welche ein Wert von ca. 55 Billionen Euro berechnet wurde².

Dieses Toolkit für die Politik ist Teil des Projekts Naturkapital-Märkte und gibt politischen Entscheidungsträgern Empfehlungen, wie sie Naturkapital-Märkte besser nutzen und planen können, und somit Biodiversität schützen. Ein detaillierter Überblick über das Design sowie die Vor- bzw. Nachteile von Naturkapital-Märkten wird in einer komplementären Broschüre gegeben. Zusätzlich stehen Toolkits für den Privatsektor, Finanzinstitute und Nichtregierungsorganisationen (NRO) auf der Projekt-Webseite zur Verfügung³.

Was ist Naturkapital?

Naturkapital ist eine ökonomische Metapher für den begrenzten Bestand an natürlichen Gütern und Ökosystemleistungen, welche die Menschen und die Gesellschaft mit erneuerbaren und endlichen Ressourcen versorgt⁴. Naturkapital beliefert uns mit verschiedenen Ökosystemleistungen: ein artenreicher Wald stellt beispielsweise Holz, medizinische Pflanzen und sauberes Trinkwasser zur Verfügung, reguliert das Klima und speichert CO₂.

Was sind Naturkapital-Märkte?

Naturkapital wird in der Regel als kostenlos erhältliches, öffentliches Gut betrachtet, was zu zwei grundlegenden Problemen führt: der Nutzer kommt in der Regel nicht für die Kosten auf, die für die Nutzung von Ökosystemen entstehen, und damit die Allgemeinheit belasten. Zudem erhalten Akteure,

die zum Schutz von Naturkapital beitragen, in den meisten Fällen keine Erstattung – es sei denn es gibt staatlich finanzierte Programme, so dass die Gesellschaft für die Kosten aufkommt.

Naturkapital-Märkte können als marktbasierende Instrumente definiert werden, die externe Kosten internalisieren.

Idealerweise

- zahlen Umweltverschmutzer für verursachte Schäden an Ökosystemen (Verursacherprinzip) und
- der Nutznießer bezahlt für die Nutzung von Ökosystemleistungen (Nutznießerprinzip)

Zwei Naturkapital-Märkte sind Biodiversität-Offsets und Payments for Ecosystem-Services (PES).

Je nach Ausmaß der Regierungsbeteiligung können diese Systeme als sog. Over The Counter (OTC) Geschäfte, Märkte oder stark regulierte Bezahlplattformen, bei denen alles vom Preis bis zur Definition der gehandelten Güter vom Staat vorgegeben ist, auftreten.

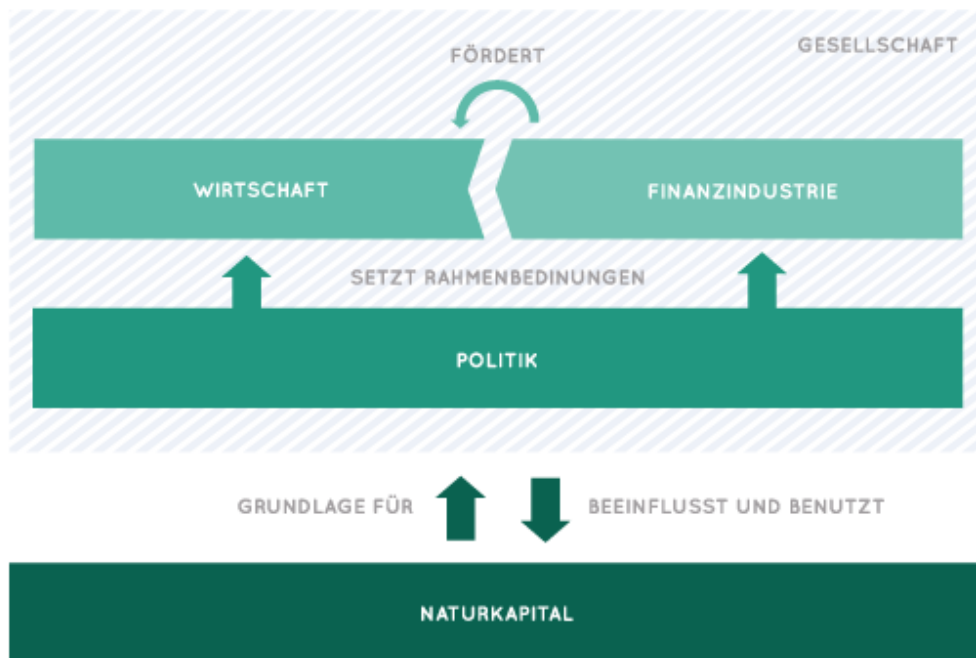


Abbildung 1: Der Zusammenhang zwischen Naturkapital und der Gesellschaft

Biodiversitäts-Offsets

Kompensationsmaßnahmen oder Biodiversität-Offsets sind in einigen Ländern gesetzlich vorgeschrieben, so z.B. in Deutschland, um negative Auswirkungen auf Habitats und Arten zu kompensieren. Sie werden umgesetzt nachdem Maßnahmen zur Vermeidung, Reduzierung und Wiederherstellung nicht in Betracht kommen (Minderungshierarchie, Abbildung 1). Nur die zusätzlich zu gesetzlich vorgeschriebenen Kompensationsmaßnahmen durchgeführten Maßnahmen führen jedoch zu einem Gewinn von Biodiversität.

Ähnliche Maßnahmen sind in der europäischen Gesetzgebung für Eingriffe in Natura 2000 Gebiete vorgeschrieben. Die Europäische Kommission hat außerdem die No-Net-Loss Initiative gestartet, um den Verlust von Naturkapital in Gebieten auch außerhalb des Natura 2000 Netzwerks zu mindern.

Kompensationsmaßnahmen oder Offsets können als sog. „Credits“ oder Ökopunkte dargestellt werden, die dann die Größe und Qualität der durchgeführten Maßnahmen bezeichnen. Mehrere Credits können in sog. Habitat-Banken oder Flächenpools gesammelt werden. Dies erlaubt es einen Überschuss an Credits anzuhäufen, was gleichbedeutend mit einem Überschuss an durchgeführten Kompensationsmaßnahmen ist : Kompensationsmaßnahmen werden bevorratet. Diese Credits können dann an andere Firmen, die Kompensationsmaßnahmen durchführen müssen oder wollen, verkauft werden oder sie können für zukünftige Eingriffe, die ausgeglichen werden müssen, aufbewahrt werden (Bevorratung). Habitat-Banken ermöglichen es, größere, zusammenhängende Kompensationsgebiete anstatt mehrerer kleiner zu schaffen; ein Umstand der auch für die Biodiversitätsentwicklung auf diesen Flächen von Vorteil ist.

In Deutschland aber auch in den USA und Australien, wo Habitat-Banken und ähnliche Systeme bereits existieren, können Firmen und andere Infrastrukturprojektentwickler, welche Kompensationsmaßnahmen durchführen müssen, durch Habitat-Banken ihre Planungssicherheit erhöhen und ihre Kosten für die Suche, Planung und Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen reduzieren.

Offsets und Habitat-Banken funktionieren am besten in einem gesetzlich festgelegten Rahmen oder in einem freiwilligen, jedoch strengen Offset Mechanismus. Es muss zudem darauf geachtet werden, welche Aspekte der Biodiversität mit ähnlichen Aspekten an einem anderen Ort ersetzt werden können. Besonders schützenswerte Gebiete müssen als Ausschlussgebiete vor Eingriffen geschützt werden, da diese nicht zu kompensieren wären.

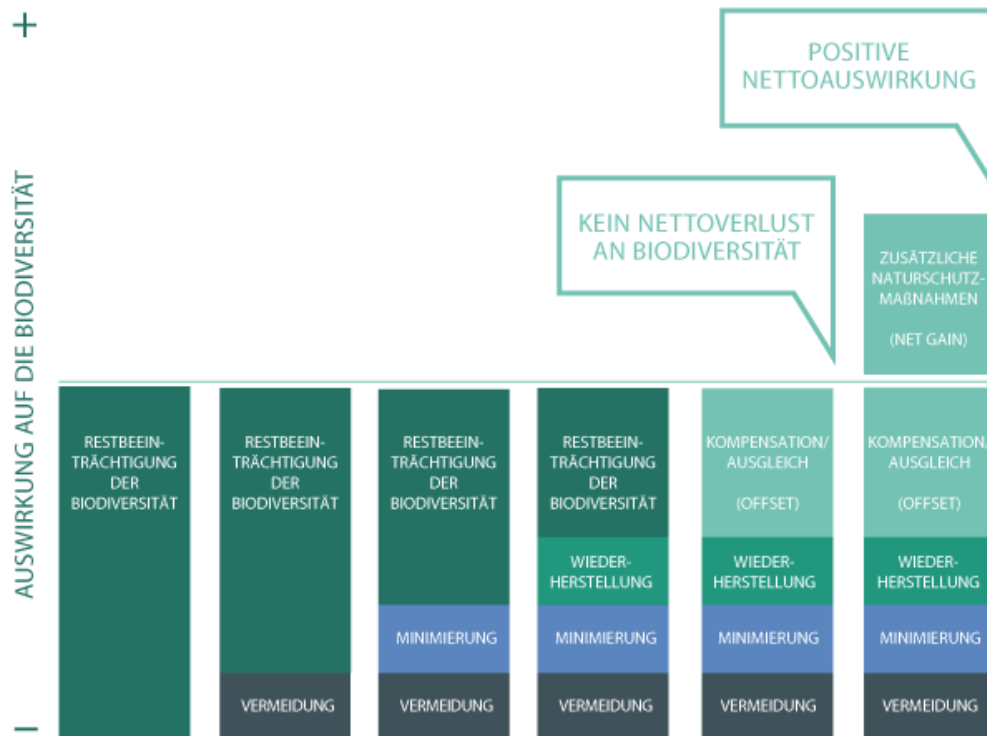


Abbildung 2: Die Minderungshierarchie

Politikempfehlungen für Biodiversitäts-Offsets

Um einen gut funktionierenden Markt für Kompensations-Maßnahmen oder Biodiversitäts-Offsets aufzubauen, sind folgende Aspekte wichtig:

Einfache und transparente Gesetze für Habitat-Banken sind empfehlenswert, um einen funktionierenden Markt zu ermöglichen und um einen problemlosen Kompensations-Prozess zu gewährleisten. Dies umfasst einen klar definierten Rahmen mit deutlichen Auflagen. Die deutsche Eingriffs-Ausgleichs-Regelung ist international als strenges und effektives Gesetz anerkannt. Die in Deutschland angestrebte Bundeskompensationsverordnung spricht sich für die Errichtung von Habitat-Banken aus (Flächenpools für Kompensationsmaßnahmen).

Besonders schützenswerte Habitate wie beispielsweise Feuchtgebiete oder Urwälder sollten als Ausschlussgebiete festgelegt werden. Auch muss sichergestellt werden, dass die Minderungshierarchie stets eingehalten wird (siehe Abbildung 2).

Um die Fehler, die beim CO₂-Emissionshandel begangen wurden zu vermeiden, sollte der Biodiversitäts-Offset Markt von vorne herein ein streng reguliertes und kontrolliertes Marktbasiertes Instrument sein. Ein von der Regierung kontrolliertes Zertifizierungs-Schema für Credits bzw. Ökopunkte wird empfohlen, um den Verkauf von unseriösen Credits zu verhindern, und um sicher zu stellen, dass Kein-Netto-Verlust an Biodiversität und vorzugsweise ein Netto-Gewinn erzielt werden kann. Der Bundesverband der Flächenagenturen⁵ entwickelt Standards für Habitat-Banken, und international ist der Standard des Business and Biodiversity Offset Programme⁶ zu empfehlen.

Da Einnahmen aus Habitat-Banken erst nach ein paar Jahren fließen, ist es ratsam günstige Kredite für die Schaffung von Habitat-Banken zu gewähren. Förderprogramme der Regierung sind in diesem Zusammenhang zu befürworten. Um hohe Transaktionskosten zu vermeiden, können Internetbasierte Handelssysteme und Vermittlerseiten unterstützt werden, Beispiele sind das australische BushBroker und das BioBanking System.

Ein langfristiges Monitoring der Kompensationsmaßnahmen und die Schaffung angemessener Kontrollmechanismen sind notwendig, um die konkreten Erfolge für die Biodiversität kontinuierlich zu überprüfen. Ein umfassendes und transparentes Kontrollsystem, das alle vorhandenen Standorte der einzelnen Maßnahmen und Habitat-Banken, sowie die Anzahl der Käufer, und die damit zusammenhängenden Ökopunkte aufweist, wird empfohlen. Dies ermöglicht einen Überblick über alle Habitat-Banken und die damit zusammenhängenden Kompensationsmaßnahmen womit sichergestellt wird, dass dieselben Kompensationsmaßnahmen nicht mehrfach verkauft werden.

Unternehmen zeigten sich bislang nicht motiviert genug, um über die gesetzlichen Vorgaben hinaus zu kompensieren. Es ist notwendig, dass die Regierung und die Zivilgesellschaft Unternehmen, die ihre Eingriffe über die gesetzlich vorgeschriebene Kompensationspflicht hinaus ausgleichen, in ihrem Handeln bestärken. Es gibt zahlreiche Gründe für ein Unternehmen über die gesetzliche Kompensationsanforderung hinaus oder freiwillig Biodiversitäts-Offsets zu kaufen, dazu gehören Reputation, öffentliche Akzeptanz, neue Marktmöglichkeiten sowie die Möglichkeit die Gesetze und Regulierungen in diesem Bereich zu beeinflussen.

Honorierung von Ökosystemleistungen (Payments for Ecosystem Services (PES))

Viele Unternehmen nutzen Ökosystemleistungen wie beispielsweise sauberes Wasser oder ein stabiles Klima ohne dabei in den dauerhaften Erhalt des Naturkapitals zu investieren, das jedoch Voraussetzung für die Bereitstellung dieser wichtigen Ökosystemleistungen ist. Durch die Honorierung von Ökosystemleistungen (Payments for Ecosystem Services (PES)) kommt der Begünstigte für die Bereitstellung, und folglich auch für den Schutz von Biodiversität und Ökosystemleistungen auf. Genauer gesagt, handelt es sich um eine direkte, freiwillige, bedingte Zahlung des Nutzers von Ökosystemleistungen an den Bereitsteller der Ökosystemleistungen.

Klassisches Beispiel sind Brauereien, die für die Produktion sauberes Wasser benötigen. Die Wasserqualität nimmt für flussabwärts gelegene Nutzer durch die flussaufwärts gelegene Nutzung für beispielsweise Land- und Forstwirtschaft ab. In diesem Fall wäre es eine Option für die flussabwärts gelegene Brauerei, die flussaufwärts gelegenen Land- und Waldbesitzer im Rahmen eines PES-Programms freiwillig zu bezahlen unter der Bedingung, dass sie die Verwendung von Düngemitteln und Pestiziden reduzieren oder die Abholzung einschränken. Die Land- oder Waldbesitzer werden folglich für mögliche Ernteeinbußen kompensiert, während die Brauerei dank eines intakten Ökosystems sauberes Wasser nutzen kann und nicht in teure Wasseraufbereitungsanlagen investieren muss. In solchen PES-Programmen zahlt der Nutznießer (in diesem Falls die Brauerei) weder für die Kompensation von Eingriffen in Naturkapital noch für geschaffene und gehandelte Credits, sondern für die Nutzung von Ökosystemleistungen.

Die Möglichkeiten für ein PES-Programm sind auf die Fälle beschränkt, in welchen eine Ökosystemleistung nicht ersetzt werden kann und von strategischer Bedeutung für das Unternehmen ist.

Selbst dann können die Vorlaufkosten oder der Investitionsaufwand (Capital Expenditure, capex) genauso wie die betrieblichen Aufwendungen (Operational Expenditure, opex) ziemlich hoch sein, so dass es sich nicht lohnt ein PES-Programm einzuführen. Die Risiken bleiben hoch, dass die Ökosystemleistungen trotz der Investitionen negativ durch andere Akteure beeinflusst werden.

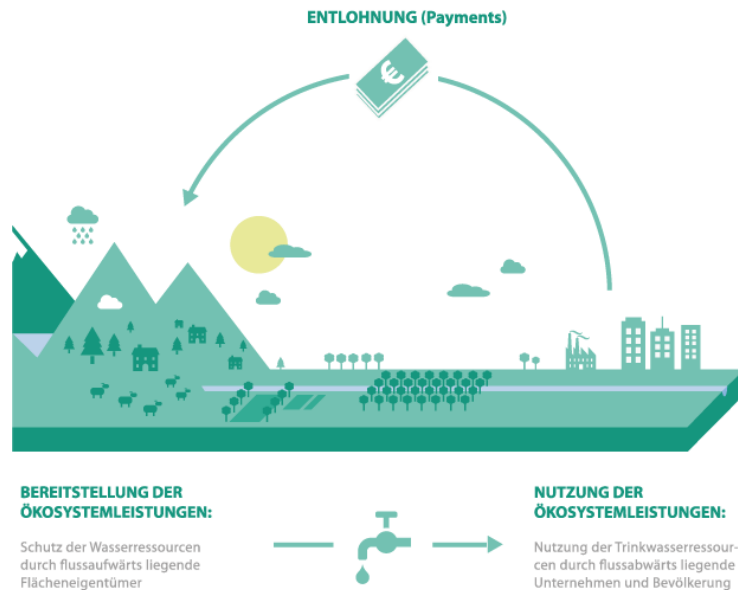


Abbildung 3: Beispiel eines Payments for Ecosystem Services (PES) Programms

Politikempfehlungen für Payments for Ecosystem Services (PES)

Es gibt nur wenige PES-Programme, die gänzlich ohne Regierungsbeteiligung ablaufen. Die geringe Anzahl an PES-Programmen zwischen privaten Akteuren liegt an folgenden Gründen:

1. Fehlende direkte Nachfrage nach der Ökosystemleistung in der Region
2. Die für die Produktion benötigte Ökosystemleistung ist für Unternehmen in der Qualität bzw. Quantität kostenlos vorhanden
3. Die Einführungskosten eines PES-Programms sind wesentlich höher als der Wert des benötigten Naturkapitals, zum Beispiel weil Substitute vorhanden sind oder das Naturkapital nicht von strategischer Bedeutung für das Unternehmen ist
4. Das Unternehmen kann das Naturkapital auch ohne größere Umstände von einem anderen Ort beziehen, oder den eigenen Standort verlegen
5. Unsicherheit der Unternehmen darüber, ob andere Akteure das Naturkapital, für welche das Unternehmen zahlt, negativ beeinflussen werden (nur unzureichend abgesicherte Nutzungs- und Zugangsrechte)

Insbesondere die Tatsache, dass Ökosystemleistungen öffentliche Güter sind, macht es schwierig Unternehmen von der Teilnahme an einem PES-Programm zu überzeugen, da es nicht oder kaum möglich ist andere Nutzer von der Verwendung der Ökosystemleistungen auszuschließen (siehe Ziffer 5 oben).

Folglich sollten PES-Programme eher als halb-öffentliche marktbasierende Instrumente verwendet werden, um öffentliche Gelder effizienter für den Schutz von Biodiversität zu verteilen. Beispiele sind die

Kompensationszahlungen für Bereitsteller von Ökosystemleistungen, wie beispielsweise die Zahlungen der schwedischen Regierung für den Schutz großer, gefährdeter Fleischfresser, oder vertragliche Vereinbarungen für Umweltleistungen als Teil des mittlerweile ersetzten Country Stewardship Programs in Großbritannien.

PES-Programme sollten nur geschaffen werden, wenn die Maßnahmen innerhalb des PES-Programmes über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen. Der Vorschlag die Gesetze durch finanzielle Anreize einzuhalten ist kontraproduktiv, da die Umsetzung auch ohne finanzielle Anreize funktionieren sollte.

In dem Fall, dass ein PES-Programm als die besser geeignete Lösung für den Schutz von Naturkapital angesehen wird, kann die Beteiligung von Unternehmen erhöht werden indem die Regierung in der Aufbauphase mit einbezogen wird. In einem gut designten und korrekt angewandtem PES-Programm fallen nach der Aufbauphase nur noch Kosten für die eigentlichen Maßnahmen an (Bsp.: die Bezahlung der Bereitsteller einer Ökosystemleistung), sowie ein gewisser Betrag für das tägliche Management und das Monitoring. Wenn das PES-Programm aufgebaut ist und funktioniert, ist ein Vorteil gegenüber Subventionen, dass die öffentlichen Gelder effizienter genutzt werden können, weil insbesondere Gebiete mit einer hohen Biodiversität in das PES-Programm aufgenommen werden. Nichtsdestotrotz sollte die allgemeine Kosteneffizienz eines PES-Programms kontinuierlich überprüft werden, und falls notwendig muss das Monitoring der Empfänger den Zahlungen angepasst werden.

Politikempfehlungen für die Verwendung marktbasierter Mechanismen im Naturschutz

Ein häufig genannter Bedenkenpunkt ist, dass Marktmechanismen lediglich den Profit großer Unternehmen vergrößern werden, ohne dabei Naturkapital zu schützen. Deshalb ist es wichtig klare Grenzen für die Nutzung von Marktmechanismen zu setzen, und zwischen (kosten)effizienten Lösungen wie beispielsweise Handelssysteme und Steuern, und deutlichen Verboten bestimmter Aktionen durch Regelungen zu unterscheiden.

Marktmechanismen können dazu genutzt werden, um bestimmte Prozesse effizienter zu organisieren. Rechtliche Standards sollten dabei nicht geschwächt werden indem Verbote oder Grenzen aufgehoben werden, oder indem sie durch positive Anreize, wie beispielsweise finanzielle Belohnungen ersetzt werden. Dies würde dazu führen, dass nach Beendigung der finanziellen Belohnung auch die Maßnahmen eingestellt werden.

Ein anderer Bedenkenpunkt ist, dass Marktmechanismen gesetzliche Vorgaben ersetzen werden. Wenn Marktmechanismen jedoch nicht als Ersatz sondern als Ergänzung zu Gesetzen und Regelungen herangezogen werden, sollte es keinen Grund zur Besorgnis geben. Gesetze und Regulierungen sind wichtig und absolut notwendig, insbesondere wenn Marktgrenzen festgelegt werden. Indem jedoch Marktmechanismen auf Gebieten angewandt werden, die bisher noch nicht offiziell geschützt sind, ist es möglich Naturkapital auch außerhalb von Schutzgebieten zu erhalten und zu verbessern.

Zusätzlich können Marktmechanismen dazu genutzt werden, die Anreizstrukturen für Konsumenten zu ändern, so dass umweltfreundliche Produkte und Prozesse gegenüber weniger umweltfreundlichen bevorzugt werden. Indem Naturkapital ein Wert geben wird, kann beispielsweise der Weg für die Einführung einer Steuer auf Produkte, welche die Natur schädigen, geebnet werden.

Die Verwendung von Marktmechanismen im Umwelt- und Naturschutz ist nicht neu. Erfahrungen, die mit diesen Mechanismen gemacht wurden, wie beispielsweise mit dem CO₂-Emissionshandel, dem European Union Emission Trading Scheme (EU ETS) können genutzt werden, um dieselben Fehler mit anderen Naturkapitalmärkten zu vermeiden. Das EU ETS ist bislang gescheitert, da der CO₂ Grenzwert zu hoch angesetzt wurde. Dies führte zu einem Überangebot an Zertifikaten, und schließlich zu zu niedrigen Preisen auf dem Markt. Für Unternehmen war es z.T. günstiger die günstigen Zertifikate am Markt zu kaufen, anstatt ihre CO₂ Emissionen zu verringern. Überträgt man diesen Fall auf den Markt mit Biodiversitäts-Offsets bedeutet das, dass der Preis für Offsets hoch genug sein muss, um damit Kompensationsmaßnahmen (bzw. der Kauf von Offsets) als aller letzte Option, nachdem die Minderungshierarchie angewandt wurde, durchgeführt werden.

Nächste Schritte

Um die Akzeptanz von Habitat-Banken und Offset Mechanismen zu verbessern, sollten Regierungen Habitat-Banken zu Beginn der Einführung unterstützen. Dies kann beispielsweise durch günstige Konditionen bei der Kreditaufnahme gewährleistet werden. Der Aufbau von bundesweiten Internet-Handelssystemen und Vermittlerseiten kann ebenfalls Kosten reduzieren und Transparenz schaffen. Dies stellt u.a. eine Möglichkeit für spezialisierte Finanzinstitute dar. Das System sollte einen Überblick über die Habitat-Banken und die Kompensationsmaßnahmen, sowie über die Käufer der dazugehörigen Credits liefern. Letzteres beugt ebenfalls Betrug vor.

Neben der technischen Unterstützung muss die Nutzung von Offsets über die gesetzlichen Vorgaben hinaus beworben werden. Für Unternehmen, die große Landflächen besitzen, kann die Errichtung einer Habitat-Bank für eigene Eingriffe oder als Einnahmequelle eine Möglichkeit darstellen. Dies wird bereits von einigen Unternehmen umgesetzt. Um die Qualität von Offsets zu gewährleisten, sollten Qualitätsstandards frühzeitig unterstützt und eingefordert werden.

Auf der rechtlichen Seite sollten angemessene Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden, damit sichergestellt werden kann, dass Bauvorhabenträger die Minderungshierarchie befolgen, bevor Kompensationsmaßnahmen als das letzte Mittel durchgeführt werden. Lediglich Offsets, die einen Netto-Gewinn an Biodiversität schaffen, haben tatsächlich eine positive Auswirkung auf Naturkapital, andere Offsets, die zu keinem Netto-Verlust führen, sollten dabei der Standard sein. Deshalb sollte die Kompensations-Verpflichtung alle Sektoren abdecken. Wenn neue Gesetze geschaffen werden, kann die deutsche Eingriffs-Ausgleichs-Regelung als Best Practice Beispiel heran gezogen werden.

Die Einführung und Umsetzung von PES-Programmen ist ohne die Unterstützung seitens der Regierung oder der Zivilgesellschaft kaum möglich. Finanzinstitute, die Kredite bereitstellen, haben hohe Risiken und die potentielle Rendite kann sich erst spät einstellen. Folglich wird empfohlen, PES als einen effizienten Verteilungs-Mechanismus von öffentlichen Geldern und nicht als einen Mechanismus der große Geldbeträge aus dem privaten Sektor generiert, anzusehen. PES-Programme können effizienter als Subventionen sein, da sie Gebiete miteinbeziehen, auf denen Naturkapital mit geringen Kosten geschützt werden kann. PES-Programme, die von der Zivilgesellschaft eingerichtet worden sind, können unterstützt und als CSR oder als freiwilliges Instrument beworben werden. Sie tragen zum Ziel des Biodiversität Schutzes bei.

Marktbasierte Instrumente sollten nicht genutzt werden, um die Verantwortung der Regierung auf den privaten Sektor zu übertragen, sondern das bereits bestehende Regelwerk zu komplementieren. So können marktbasierte Instrumente zusätzliches Geld für den Schutz der Biodiversität bereitstellen, oder öffentliche Gelder effizienter verteilen. Eine grundsätzliche Voraussetzung für die angemessene Nutzung von Marktmechanismen ist die Erreichung der Biodiversitätsziele als oberstes Ziel zu verfolgen und dabei stets die gesetzlichen Regelungen zu befolgen.

Fallstudien

BioBanking in New South Wales, Australien

Baueingriffe mit Folgen auf geschützte Arten und natürliche, heimische Vegetation müssen in New South Wales, Australien kompensiert werden. Seit 2008 kann die Kompensation über einen Marktmechanismus abgewickelt werden. BioBanking ist eine Alternative zum gesetzlich vorgeschriebenen Biodiversitäts-Verträglichkeits-Prozess (Gesetzesgrundlage: biodiversity assessment process under the Environmental Planning and Assessment Act 1979) und der Bauvorhabenträger kann zwischen den zwei Optionen wählen. Das von der Regierung eingeführte BioBanking System, welches Anbieter und Nachfrager von Kompensationsmaßnahmen zusammen führt, ermöglicht es Landbesitzern (auch Unternehmen) Credits für den Schutz bestimmter Arten (Arten-Credits) oder natürlicher Vegetation (Ökosystem-Credits) zu generieren und diese zu verkaufen. Die Landbesitzer errichten eine Habitat-Bank, einen sog. BioBank Standort und generieren Ökopunkte bzw. Credits durch den Schutz und die ökologische Aufwertung bestimmter Biodiversitäts Komponenten. Bauvorhabenträger können diese Credits kaufen, um ihre Eingriffe zu kompensieren. BioBanking-Gutachter bewerten die Eingriffe der Bauvorhabenträger sowie die BioBank-Standorte und bestimmen Anzahl und Art der benötigten bzw. der zu generierenden Credits. Die Landbesitzer, können entscheiden, an wen sie die Offsets verkaufen, und den Preis sowie den Zeitpunkt des Verkaufs selbst bestimmen. Nach Vertragsabschluss sind die Landbesitzer, die den BioBank-Standort betreuen für die Umsetzung der Kompensationsverpflichtung dauerhaft verantwortlich. Die BioBank-Standorte werden durch das Department of Environment, Climate Change and Water (DECCW) verwaltet und überwacht. Ein öffentliches Register⁷ führt Buch über die generierten und bereits verkauften sowie nachgefragten Credits („wanted list“). Der Staat fungiert daher gleichzeitig als Regulierungsbehörde und als Makler. Seit Mai 2012 wird das BioBanking Schema überprüft.

Das PSA PES-Programm in Costa Rica

Seit 1997 läuft in Costa Rica ein PES-Programm, das sog. Pago por Servicios Ambientales (PSA) (Zahlung für Umweltleistungen). Die Regierung zahlt Landbesitzern einen bestimmten Geldbetrag wenn sie eine nachhaltige Waldwirtschaft betreiben. Die Regierung zahlt somit für die Erhaltung der Biodiversität, die CO₂ -Speicherung, Wasserdienstleistungen und die Erhaltung der Landschaft. Die Zahlungen, die an die Landbesitzer gehen, werden jährlich, basierend auf der Inflationsrate und der letztjährigen Zahlung, festgestellt. Die Agenturen, die die Verträge abschließen, führen ein Monitoring durch, welches selbst regelmäßig überprüft wird. Die Wirksamkeit des Programms ist umstritten: obwohl Costa Rica jetzt wieder mehr Waldfläche aufweist, ist nicht geklärt, ob dies auf das Programm zurückzuführen ist. Auf den in das Programm einbezogenen Flächen konnte jedoch eine Zunahme der Biodiversität sowie die Speicherung von ungefähr 11 Millionen Tonnen CO₂ zwischen 1999 und 2005 nachgewiesen werden. Die durchschnittlichen jährlichen Kosten für die ersten zehn Jahre betragen 13,3 Millionen US Dollar. Die genaue geschützte Fläche ist schwer abzuschätzen, doch es ist von mehreren hunderttausend Hektar auszugehen⁸.

Link to Website and Study
www.naturalcapitalmarkets.org

Contact

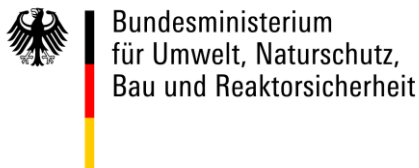


TOBIAS HARTMANN
Global Nature Fund (GNF) – Büro Bonn
Tel.: +49 (0) 228 / 184 86 94 13
Mail: hartmann@globalnature.org
Web: www.globalnature.org
Global Nature Fund (GNF) - Büro Bonn
Kaiserstraße 185 – 197
53113 Bonn, Deutschland



SULEIKA SUNTKEN
Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH)
Tel.: +49 (0) 30 / 24 00 867 891
Mail: suntken@duh.de
Web: www.duh.de
Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH)
Hackescher Markt 4
10178 Berlin, Deutschland

Das Policy Paper wurde im Rahmen des Projekts „Online-Plattform für Biodiversitätsmärkte“ erarbeitet. Dieses Projekt wird durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) gefördert und durch den Global Nature Fund (GNF) und die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) durchgeführt. Die vorliegenden Inhalte wurden von GNF und DUH erarbeitet. Die hier getroffenen Aussagen müssen nicht den Auffassungen des Zuwendungsgebers entsprechen.



Endnoten

¹ Huwylar et al. (2014). Conservation finance moving beyond donor funding toward an investor-driven approach. Switzerland: WWF, Credit Suisse Group AG McKinsey & Company https://www.credit-suisse.com/responsibility/doc/conservation_finance_en.pdf; CBD (Convention on Biological Diversity) (2012). Report of the High-Level Panel on Global Assessment of Resources for Implementing the Strategic Plan for Biodiversity 2011-2020; Executive Summary. UNEP/CBD/COP/11/14/Add.2. Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity. Eleventh meeting Hyderabad, India.

² Nellemann, C., E. Corcoran (eds) (2010). Dead Planet, Living Planet – Biodiversity and Ecosystem Restoration for Sustainable Development. A Rapid Response Assessment. United Nations Environment Programme, GRID-Arendal. http://www.unep.org/pdf/RRAccosystems_screen.pdf

³ www.naturalcapitalmarkets.org

⁴ European Commission (2013). “Mapping and Assessment of Ecosystems and their Services. An analytical framework for ecosystem assessments under Action 5 of the EU Biodiversity Strategy to 2020”. Discussion paper. Technical Report - 2013 – 067.

⁵ www.verband-flaechenagenturen.de

⁶ <http://bbop.forest-trends.org/>

⁷ <http://www.environment.nsw.gov.au/bimspr/index.htm>

⁸ Arriagada, R.A., Sills, E.O, and Pattanayak, S.K., (2009): Payments for environmental services and their impact on forest transition in Costa Rica. Latin American and Caribbean Environmental Economics Program. Working Paper Series No 2009-WP07 und Daniels, A.E., Bagstad, K., Esposito, V., Moulaert, A., Rodriguez, C.M., (2010): Understanding the impacts of Costa Rica’s PES: Are we asking the right questions? *Ecological Economics* 69:2116–2126